

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1829.

XXX.

12. April.

Von Tausenden vereinigt Kraft und Geist,
Vom Bauer bis zur höchsten Majestät,
Wer Tausenden den Weg, den rechten, weist
Und selbst ihn geht; —
Und selbst ihn geht, wenn kittelnd oder träg
Vor Tausenden sich And're drauf verstehn,
Zu rühmen und zu gehn den rechten Weg,
Und nicht ihn gehn.

Sermones, habiti ea occasione, dum Exc. ac Illustr. Dnus Comes Antonius Cziráky de Eadem et Dienesfalva, etc., munus Praesidis R. Sc. Universitatis Hungaricae occiperet, solennique ritu auspicaretur. Budae, typis R. Sc. Univ. Hung. 1829. (Gr. 4. Musterhaft schön gedruckt.) Der Titel zeigt hinlänglich den numerischen Inhalt dieser Sammlung von Reden an, welche eben so geist- und gefühlvoll, als in erlesener Fülle aller Reize der Sprache, in den Annalen der kbn. Landes-Universität Ungarns dankbare Treue für König und Vaterland, Ungarn's Liebe und Eifer für die Wissenschaften, und den Mann celebriren, der, an ihrer Spitze, das ehrenvollste, das beredteste Zeugniß für Würde und Wirksamkeit wissenschaftlicher Bildung ist. Die Sammlung enthält: 1.) die Reden zur Beglückwünschung, als Se Exc. zum Präses der kbn. Universität ernannt wurden, samt Antworten darauf; und 2.) die Rede Sr Exc., des Hn Präses, an die kbn. Univ., sowie, Namens derselben, die Rede des Hn Rector's Magnificus, Jos. v. Kötth, bei der Introduction am 2. v. M. (f. Nr. 19 und 20 unserer Ztg.) Erstere hielten die H. H. a.) Georg v. Haulik, Graner Domherr, etc, d. 3. Decan der theol. Facultät, Namens des Univ. Magistrats, als Sprecher desselben, (am

27. Jan.); h.) Emerich v. Palugyay, Prälat der königl. Tafel, Namens des Pesther Comitats, an der Spitze einer Deputation, (in ungarischer Sprache, am 1. März); c.) Paul Mathias v. Szutsits, Stuhlweissenburger Bischof, Namens des Stuhlweissenburger Comitats, an der Spitze einer Deputation, (gleichfalls am 1. März.)

Landwirthschaft. Geschlossene Getreidekisten aus Lehm-erde. (Beschl. aus Nr XXIX)
 Hr Dr J. W. Fischer in Korneuburg sagt: „Nach vielen Jahren dann wird bei der Eröffnung solcher Behältnisse sich zeigen, daß das Getreide trocken, vollständig gut ist, auch sogar im Mehl und im Brodgebäcke viel bessere Eigenschaften hat, als das in den gewöhnlichen Schüttkästen aufbewahrte, und so der die Nahrungstheile verzehrenden Luft ausgesetzte jüngere Getreide. Solche aus Lehm aufgerichtete und ganz damit geschlossene Behältnisse gewähren sehr großen Nutzen. Denn sie sind wohlfeil, und können in Gärten oder Höfen aufgemauert werden. Das Getreide ist gegen Feuer gesichert, denn wenn auch das Stroh- oder Schindeldach der erdenen Kufe abbrennt, so kan doch das mit gestampfter Lehm-erde dicht bedeckte Getreide vom Feuer nicht angegriffen werden. Luft, Feuchtigkeit, Wärme und Kälte können nicht in das von allen Seiten mit trockenem Lehm und mit Stroh dick und dicht umgebene Getreide eindringen. Doch muß das Dach wenigstens zwey Schuh über die Lehm-mauer heraus hervorragen, damit dieselbe durch den Wind vom Regen nicht naß werden kan; besonders sind die Seiten gegen West und Süd durch Bretter oder durch ein Nebengebäude zu sichern. Vortheilhafter aber ist es, wenn die 4 äusseren Seiten des Behältnisses mit gutem Mörtel aus

Kalk und Sand dicht angeworfen, geebnet, und dann mit Kalk überzogen werden, denn dadurch wird die Masse abgehalten, und weil von der weissen Wand die Lichtstrahlen zurückgeworfen werden, so kan sich auf der Oberfläche nur wenig Wärme aus den Sonnenstrahlen entwickeln. Damit aus der Erde keine aufsteigenden Dünste in jene geschlossenen Getreidebehälter gelangen, könnten dieselben auf gemauerten 4 Säulen ruhen, zwischen welchen die Luft durchstreichet; auch wäre es vortheilhaft, die vier Seitenwände in einer Entfernung von einem halben Schuh mit einer dünnen Ziegelmauer zu umgeben, damit dieser geschlossene Zwischenraum die Leitung der Feuchtigkeit von Aussen in das Innere der Lehmmauer verhindert.“

LebensDenkw. Aus Rußland. „In Woronesh, im Innern Rußlands, 500 Werste von Moskau entfernt, lebt, als Gastwirth etablirt, der ehemalige berühmte italienische Sänger Barbarini, der unter der Regierung der Kaiserin Katharina bei der Oper angestellt war, und jetzt 140 Jahre alt ist. Er ist gesund und wohl, und wiewohl er einem förmlichen Todtengerippe gleicht, spazirt er doch des Tags noch 2 bis 3 Werst zu Fuß; auch verdaut er noch Maccaroni und Polenta, und täglich trinkt er drey Gläser Punsch, ohne berauscht zu werden. Seine frohe Laune hält noch immer bei ihm aus, und er belustigt seine Gäste noch immer mit seiner, freylich schon zitternden, Castratenstimme.

Andeutungen. Wider die Fliegen, um sie von dem zum Verkauf ausgelegten Fleisch zurückzuhalten, bedienen sich die Schlächter in Genf des Vorbeeröls. Der Geruch dieses Oeles ist den Fliegen unerträglich, und man kan es auch

bei anderen Gegenständen anwenden. — Feste und reine Gartenwege anzulegen, empfiehlt ein englisches Blatt folgendes Verfahren: Straßenkoth wird gut getrocknet, dann durchgeseibt, mit Steinkohlentheer gut gemengt, und ihm auch etwas feiner Schutt zugesetzt. Mit dieser Menge wird der anzulegende Weg in einer mäßig dicken Schichte gleichsam wie mit einem Grundlager belegt, und dann wird auf diesen Grund der gewöhnliche feine Schutt und Sand aufgefahren. Solchergestalt werden Unkraut, Würmer und Insecten von diesen Wegen abgehalten, und sie bleiben auch in nasser Witterung trocken. — Uiberzug gegen Feuchtigkeit. Delatouche in Paris erhielt am 28. Dec. 1822 ein 5-jähriges Patent, auf folgende Mischung, Gegenstände vor Feuchtigkeit zu sichern: 4 Theile Leinöl, 2 Th. Bleiweiß, 2 Th. Gummi elasticum, $\frac{1}{2}$ Th. Pech, $\frac{1}{2}$ Th. Gummilack, 2. Th. Zhran, 1 Th. Silberglätte. Diese Mischung taugt zu einem Anstrich, um die inneren Mauern der Zimmer, nachdem man sie durch's Heizen, oder durch Waschen mit heißen flüchtigen Oelen trocken gemacht hat, vor Feuchtigkeit zu sichern. Dächer, Scheunen, &c. bedeckt man mit einem Schirmdach, auf welches gewöhnlicher Kutt (Mörtel) getragen wird, und dann obige Mischung, zu welcher man ein Achtel Schwefelblumen gesetzt hat. Die Verhältnisse der Mischung können übrigens abgeändert werden. Läßt man Bleiweiß und Pech weg, so ist die Mischung brauchbar, um Pappdeckel für Kutschen, Kisten, Fässer, in denen man für den Winter Nahrungsmittel aufbewahren und versenden will, zu überziehen.

Histor. Denkw. Philipp II. (Fortsetzung aus No XXIX.) »Inzwischen waren der Kron-

prinz und die Infantin eingetreten. Se Maj. riefen nun Jean Ruyß Belasco bei Namen und sagten zu ihm: „Ihr erinnert euch wohl nicht mehr eines kleinen Koffers, den ich euch vor einiger Zeit aufzuheben gab?“ — „O ja! Sire,“ erwiderte Belasco. Der König befahl ihm nun, solchen zu bringen, was auf der Stelle geschah. Der Koffer war sehr klein und geöffnet. Sie zogen aus demselben einen kostbaren Stein, und der König befahl, solchen der Infantin zuzustellen. Zu dieser selbst sagten dabei Se Majestät: „Meine Tochter, meine Tochter Isabelle, meine liebe Eugenie, nim diesen Ring, den deine Mutter mir zugebracht; ich schenke dir ihn zu meinem Abschiede von dieser Welt.“ Hierauf gegen den Prinzen sich wendend: „Ist es dir genehm, mein Sohn, daß ich denselben deiner Schwester gebe?“ Der Prinz entgegnete: „Ja, mein Herr; selbst Alles, was ich habe.“ Diese Rede gefiel dem König ganz ausnehmend, und Se Maj. befahlen sofort, man solle ein Papier suchen, das auch in demselben Koffer lag, und indem es nun der König selbst sogleich dem Infanten darreichte, sagte er zu diesem: „Hierin wirst du finden, wodurch du deine Reiche zu beherrschen hast.“ Sodann ließ der König auch eine BußGeißel (souet de discipline) hervorholen, mit Blut bespritzt an beiden Enden; er hielt solche hoch empor und sagte: „Dieses Blut ist von meinem Blute, jedoch nicht von dem meinigen, sondern von meines Vaters Blute (dem Gott vergeben wolle!); er pflegte sich dieser Disciplin zu bedienen, und damit man die Wahrheit sehe, wie fromm er gewesen, habe ich selbst es offenbaren wollen.“ Nun befahl der König, auch ein unter seinem Hauptkissen verborgenes Papier hervor zu ziehen, welches der schon erwähnte Jean Ruyß Belasco mit

lauter Stimme ablesen mußte, des Inhalts :
 „Wir Don Philipp, von Gottes Gnaden König
 von Castilien und Leon &c. Nachdem Wir 40 Jah-
 re hindurch zwey Reiche verwaltet, geben und
 resigniren Wir dieselben im 65. Jahre Unseres
 Alters Unserm Gott wieder, welchem sie gehö-
 ren, und befehlen Unsere Seele in seine heiligsten
 Hände, daß seine göttliche Majestät nach Ge-
 fallen darüber verfüge. Es ist mein Wille, daß,
 nachdem dieselbe den Körper wird verlassen ha-
 ben, dieser letztere einbalsamirt, mit dem kö-
 niglichen Ornate bekleidet und in den Sarg von
 Bronze gelegt werde, der hier zugegen ist; daß,
 nachdem man meinen Körper die übliche Zeit in
 demselben stehen lassen, zu dessen Begräbniß
 geschritten werde in nachstehender Weise: Voran
 gehe die Fahne des Erzbischofs; auf dieselbe fol-
 ge das Crucifix; nach diesem die Mönche und
 der Clerus. Auf diese folge der Adelantado in
 Trauer mit der königlichen Standarte, die an der
 Erde schleife. Der Duca de Mazera soll die Krone
 tragen in einem bedeckten Becken, der Marquis
 d' Aguillao das Schwert. Meine Leiche soll von
 acht meiner ersten Diener getragen werden, in
 Tieftrauer und mit brennenden Kerzen in der
 Hand. Hinter derselben folgt der Erzbischof
 und zuletzt mein Universalerbe mit seinem Trau-
 erfolge. Der ganze Zug begibt sich in die Kir-
 che. Mein Körper soll auf das dazu bereitete
 Gerüste gestellt werden, und nach beendigtem
 Trauergottesdienste durch den Prälaten, wird
 man mich in das Behältniß der letzten Wohnung
 bringen, die ich hienieden auf immer haben wer-
 de. Dieß geschehen, wird Euer König, der drit-
 te meines Namens, nach Madrid sich begeben,
 in das Kloster Santo Geronymo; meine Tochter

mit ihrer Schwester und Nuhme, nimt den Schleyer bei den Franciskanerinnen. Und Sie, Prinz, bitte ich, auffer dem, was ich Ihnen ein andermal gesagt habe, die größte Sorgfalt für Ihre Schwester zu tragen, die mein Spiegel und das Licht meiner Augen ist. Bewahren Sie den Frieden im Staate, geben Sie ihm gute Vorsteher, belohnen Sie die Rechtschaffenen, und züchtigen Sie die Schlechten. Ich will, daß der Marquis de Mont de Jao sein Gefängniß verlasse und auf freyem Fuße bleibe, jedoch unter der Bedingniß, nicht bei Hofe zu erscheinen. Auch der Gattin des Antonio Perez kan man ihre Freyheit und ihr Vermögen wieder geben, mit der Bedingniß, daß sie sich in ein Kloster begeben und ihre Töchter nur das mütterliche Vermögen erben. Ich vergebene denjenigen, welche wegen Jagdfrevel gefangen sitzen, und endlich jenen, die zum Tode verurtheilt sind, weil sie noch keine königlichen Gnadenbriefe besitzen.“ Se Majestät verlangten demnächst noch die letzte Umarmung ihrer Kinder und sagten dabei diesen, sie möchten sich nunmehr zur Ruhe begeben.“ (Beschluß folgt.)

Anekdote. Kurz und gut. In London eignete sich unlängst Folgendes: Als Hr Earle, der Wundarzt am St. Bartholomäus-Hospital, seine Runde machte, sagte man ihm, es wünsche ihn Jemand zu sprechen. Kurz darauf trat ein Schlächter von ungeheurem Umfang herein, und sagte zu Hn Earle, er sey entschlossen, seinen Körper dem Hospital zur Bergliederung zu vermachen, und wolle dieß hiemit vorher ankündigen, damit seinen Absichten nachher kein Hinderniß in den Weg gelegt würde. Hr Earle, der nicht recht wußte, ob dieß Ernst oder Scherz sey, erwiederte hierauf im scherzhaften Tone:

daß dies wahrscheinlich eines der stärksten und fettesten Vermächtnisse seyn dürfte, die das Hospital je erhalten habe; worauf der Schlächter ganz ernst antwortete: „Leicht möglich; aber ich wünsche etwas gegen das gemeine Vorurtheil, gegen das Zerschneiden der Leute, nachdem sie todt sind, zu thun, und ich hoffe, es wird geschehen.“ Da Hr Carle sah, daß es dem Manne Ernst war, so fragte er ihn: ob er eine Frau oder Freunde habe, weil diese vielleicht damit nicht zufrieden seyn möchten, und man sie doch bei einem so ungewöhnlichen, zum Besten der Wissenschaft gethanenen, Anerbieten zu Rathe ziehen müßte; worauf der Schlächter erwiederte: „Was das betrifft, so habe ich meine Alte herumgebracht; ich habe in meinem Testament es ihr freigestellt, ob sie meinen Körper, oder mein Geld haben will; nimt sie mich, so bekommt das Hospital das Geld, und so ist wohl an dem Ausgang der Sache nicht zu zweifeln.“ Hr Carle bat ihn nun, daß, wenn es ihm gleich wäre, er im Winter sterben möchte, weil in einem heißen Sommer es schwer fallen könnte, ein so großes Präparat gehörig zu behandeln; auf jeden Fall aber solle sein Skelett aufbewahrt werden, und seines Namens in den Acten des Hospitals ehrenvolle Erwähnung geschehen. Und der Schlächter war mit dieser Zusicherung vollkommen zufrieden.

Miscelle. Die Zahl der den Häfen Großbritanniens angehörigen Dampfboote und Dampfschiffe (ungerechnet die der Regierung) ist jetzt 310, von 26,374 Tonnen Gehalt.

C h a r a d e .

Bestehend sagt es bloß;
Ein Fluß berühmt und groß.

Ch. Nro 29. Billion. Bill. Lion.